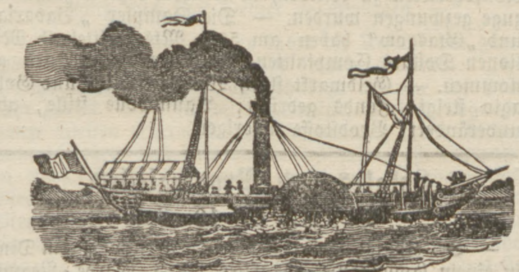
Danziger Dampfboot.

№ 166.

Sonnabend, den 19. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Turin, Freitag 18. Juli.

Angekommen in Danzig den 19. Juli, Vorm. 10 U. 30 M.

Die offizielle Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preußens wurde am Montage aus dem Cabinet des Königs gemeldet.

Dresden, Freitag 18. Juli, Nachmittags. Das heutige „Dresdner Journal“ dementirt wiederholt die Angaben der „Südd. Ztg.“ in Betreff des sächsischen Elbzoll-Reformprojekts.

Rundschau.

Berlin, 18. Juli.

— Die „Sternzeitung“ bringt folgende Erklärung: „Die „Hamburg. Börsenhalle“ und die hiesige „Börsen-Ztg.“ bringen in Artikeln vom 13. und 15. d. Mts. die Nachricht, daß der Herr Kriegsminister persönlich mit Abgeordneten über die Militairfrage verhandelt habe. Die Thatsache ist, wie wir zu erklären ermächtigt sind, richtig, keineswegs aber sind es die Modalitäten, unter denen die Verhandlungen, nach jenen Blättern, stattgefunden haben sollen.

Der Herr Kriegsminister mußte aus dienstlichem Interesse Verlangen tragen, unrichtige Auffassungen über die Etatsaufstellung, über die Behandlung des Militär-Budgets, über die Möglichkeit seiner Verkürzung und über die Tragweite etwaiger tendenziöser Herabsetzung desselben bei Zeiten zu berichtigen. Da nun, dem Vernehmen nach, selbst die Commissions-Verhandlungen über das Militär-Budget erst am Schlusse dieses Monats zu erwarten sind, so schien es vollkommen geboten, die Erläuterungen, die der Herr Kriegsminister nur allein geben konnte, so frühzeitig zu geben, als angänglich, um dadurch möglichst Fractionsbeschlüsse zu verhindern, welche auf unrichtigen Voraussetzungen beruhten. Dieser Zweck war durch die obwaltenden Verhältnisse so bestimmt angezeigt, daß die zu seiner Erreichung nothwendigen Mittel nicht ohne Verletzung wesentlicher Dienstinteressen unangewendet bleiben durften. Demgemäß konnte es dem Herrn Minister nur erwünscht sein, daß die Referenten der Militair-Budget-Commission und einige andere Herren aus verschiedenen Fractionen, von dem gleichen Interesse geleitet, sich bereit finden ließen, ihn zu besuchen, um die vorliegende Frage in all den obengenannten Beziehungen mit derjenigen Unbefangenheit und Sachlichkeit zu besprechen, welche für ihre richtige Würdigung unerläßlich schien.

Wenn nun die hiesige Börsenzeitung den Vorgang zu einer ihren Partei-Interessen dienenden Darstellung benutzt und allerlei Unrichtiges und Nebensächliches in ihre Erzählung verwebt, so können wir hiervon zunächst absehen; es kommt nur darauf an, daß der eigentliche Zweck dieser Besprechungen, wie er oben bezeichnet wurde, dabei nicht übersehen wird. Die Börsenzeitung schließt mit dem Satze: „Man sieht hieraus, daß und wie die Regierung das Bedürfniß fühlt, die Militairfrage auf verfassungsmäßigem Wege geregelt zu sehen.“ Dies ist vollkommen richtig. Die Regierung hat allerdings den lebhaften Wunsch, diese wichtigste Angelegenheit dergestalt zum Abschluß zu bringen, daß die Rechte mit den Interessen aller Betheiligten nicht in Conflict gerathen möchten. Es wäre allerdings eine für Preußen sehr unglückliche Alternative, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellen sollte, die einen zu verletzen, um die anderen zu schützen.

Wenn endlich die Hamburger Börsenhalle meint: diese Conferenzen hätten das Vertrauen der Opposition „sehr gehoben“, denn das Ministerium sei augenscheinlich zum „äußersten Nachgeben“ entschlossen, so möchten wir wohlmeinend rathen, dieser falschen Auffassung kein zu großes Gewicht beizulegen, und sich lieber an die betreffenden Herren persönlich zu wenden, um zu erfahren, ob eine solche Neigung zu einer, wie wir annehmen müssen, ganz unthunlichen Nachgiebigkeit von Seiten des Herrn Kriegsministers in jenen Conferenzen bewiesen worden ist. Wir glauben nicht blos das Gegentheil, wir wissen es.“

— Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat die erforderliche Summe für die Anleihe-Convertirung bewilligt, die Regierung aber getadelt, daß sie nicht vorher die Zustimmung der Landesvertretung nachgesucht hat. — Die vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle haben sich mit 16 gegen 11 Stimmen für die Berlin-Küstriner und mit 15 gegen 12 Stimmen für die schlesische Gebirgsbahn erklärt.

— Der badensche Minister des Auswärtigen und zugleich die Seele des badenschen Ministeriums, Hr. v. Roggenbach, hat sich gleichfalls zu dem Nationalschützenfeste in Frankfurt a. M. begeben. — Hr. v. Bernstorff nicht, auch Hr. v. d. Heydt nicht.

— Die Fraktion der Fortschrittspartei bestimmte als Deputation zum deutschen Schützenfeste in Frankfurt die Abgeordneten Behrend, Duncker und Lüning. — Auch das linke Centrum wird eine Deputation absenden.

— Der „N. Pr. Ztg.“ schreibt man: „Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät zu Halle Dr. Böhlau hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Greifswald erhalten. In Königsberg ist der dortige außerordentliche Professor der Jurisprudenz Hänel, welcher einen Ruf nach Greifswald auf die Verwendung der Fakultät abgelehnt, zum ordentlichen Professor ernannt worden.“ Der erstere von beiden ist bekannt als Schüler des verstorbenen Pernice und Erbe seiner Doctrinen.

— Ein ehemaliger Militär erblindete vor etwa vier Jahren am grauen Staar. Die Königin-Wittwe erfuhr von seinem Unglück, und da die Aerzte sich von einer Operation ein günstiges Resultat versprachen, so wurde er dem Professor von Graefe zugeführt. Die Kosten trng die Königin-Wittwe. Die Operation ist vollständig gelungen, der Premierlieutenant B. ist wieder in Besitz seines Augenlichts gelangt, und seine Tochter, welche ihn während seiner Anwesenheit in der Augenklinik gewartet und gepflegt hat, ist heute Vormittag von der Königin-Wittwe auf Schloß Sanssouci empfangen worden und hat im Namen des glücklichen Vaters der Königin-Wittwe den innigsten Dank dargebracht.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Gestern in der Mittagsstunde erschien der bei unserer Freien Stadt beglaubigte General-Konsul des nordamerikanischen Staatenbundes, Hr. Murphy, in Begleitung von dreißig Vereinigten Staatenbürgern auf dem Platze des Schützenfestes, um das prachtreich angefertigte Sternenbanner der Union, welches die in Philadelphia ansässigen Deutschen dem deutschen Schützenbunde gewidmet haben, dem Fest-Comité feierlichst zu überreichen.

Kopenhagen, 15. Juli. Die sich mehrenden Symptome eines immer größeren Einvernehmens zwischen Frankreich und Rußland ziehen sich hier eine immer größere Aufmerksamkeit zu. Es versteht sich, daß unsere Ultra-Skandinavisten, die in letzterer Zeit, wie es schien, im Ernste an die baldige Realisirung eines Ministeriums Blixen Finecke geglaubt haben, namentlich mit Unbehagen eine solche Annäherung betrachten, die sie von Seiten Rußlands als nicht ohne Hinblick auf ihre Pläne und die Verhältnisse Finnlands sowohl, als Polens erstrebt zu werden betrachten können. Kann man ferner dem Gerede Glauben schenken, daß Kaiser Napoleon, zum Theil bestimmt durch England, in neuester Zeit dem Enkel Bernadotte's noch geringere Sympathien schenke als früher, und daß wirklich die Vermählung der Prinzessin Alexandra mit dem Prinzen von Wales so gut wie entschieden (?) sei, so kann man sich nicht darüber wundern, daß die Anhänger des Gesammtstaates neuerdings zuversichtlicher sind, und wenn auch nicht durch Octroyirung einer Verfassung, so doch auf andere Weise die Befestigung der Monarchie, wie sie gegenwärtig factisch besteht, hoffen zu dürfen glauben. Mit Spannung sieht man dem Besuche Carl XV. entgegen, und Manche erwarten, daß auf die Fluth der Festlichkeiten mit ihrem offiziellen Pomp und ihren Phrasen für die Anhänger des Blattes „Norden“ besonders, aber auch im großen Publikum, eine starke Ebbe folgen werde. Anstatt das Cabinet zu erschüttern, wird der Besuch vielmehr zeigen, wie fest es trotz aller Camarillaeinflüsse steht.

Wien, 13. Juli. Sie spricht ein großes Wort gelassen aus — die Donauzeitung nämlich: München und Stuttgart und Kassel werden niemals Berlin sich unterordnen. Berlin sich unterordnen, das ist die Formel, die man definitiv für die Constituirung eines deutschen Bundesstaats gefunden hat: München und Stuttgart und Kassel werden also niemals einen deutschen Bundesstaat constituiren helfen. So erklärt die Donauzeitung uneingedenk des Wortes, daß der Staatsmann niemals Niemals sagen dürfe. Lassen wir indeß diese Erklärung auf sich beruhen: die Dinge sind mächtiger als die Menschen, selbst als die Menschen in München und Stuttgart und Kassel und sogar in Wien. Mag man zunächst nochmals diplomatisch den Versuch machen, die große Lüge des Bundestags für politische Kinder herauszuputzen und dem deutschen Volke statt des Brotes einer wahrhaftigen nationalen Einheit die Steine der permanent gewordenen Frankfurter Misère darzubieten; mag man fort und fort Verdächtigungen schleudern gegen den Beruf und die Tendenzen der Männer, die ohne offizielles Costüm und nur mit dem Mandat ausgerüstet, welches das Vertrauen ihrer Mitbürger und das Bewußtsein einer großen und edlen Sache zu dienen ihnen ausstellt, zu freien und formlosen Berathungen über die Lösung der deutschen Frage zusammentreten: — der Tag muß kommen und wird kommen, wo man in München, in Stuttgart und Kassel nur zu wählen haben wird, zu Schutz und Trutz um einen primus inter pares geschaart, mit Deutschland und mit „Berlin“ deutsch zu bleiben oder das schmähliche Schauspiel zu erneuern, welches einst die Häupter der edelsten deutschen Stämme, den Rücken tief gekrümmt, für fremde Zwecke um einen fremden „Protektor“ sich reihen sah. An ein Resultat der Gesandten-Conferenzen glaubt selbst hier kein Mensch: der einmal abgerissene Faden der alten Bundestagsdoctrin, den man in Dresden, unter ungleich günstigeren Verhältnissen und unter Mithülfe aller deutschen Regierungen ohne Ausnahme, nothdürftig wieder zusammenknüpfen konnte, bricht bald hier bald dort, und Hr. v. Meysenbug, der neue Unterstaatssecretair im Ministerium des Auswärtigen, der vorzugsweise in deutschen Dingen die „Ideen“ des Grafen Rechberg mit Fleisch und Blut zu umgeben hat, sieht mit einer Resignation, die sonst nicht in seinem Character liegt, dem nicht fernen Tage entgegen, wo man selbst in München und Kassel die Lust verliert, sich an den Experimenten zur Galvanisirung eines Leichnams noch ferner zu betheiligen.

Paris, 15. Juli. Die neuesten Newyorker Telegramme haben natürlich auch hier große Sensation erregt. Ueber den Grafen von Paris geht hier das Gerücht um, daß er in einem der letzten Gefechte vor Richmond verwundet worden sei.

— Wie aus Turin gemeldet wird, wurde die Nachricht von der Anerkennung Italiens durch Rußland auf der ganzen Halbinsel mit Jubel aufgenommen. Nach der „Patrie“ begiebt sich gegen Ende dieses Sommers die russische Flotte nach dem Mittelmeer, um alle italienischen Seehäfen zu besuchen.

— Nicht der Bruder des Kaisers Alexander, Großfürst Michael, sondern einer seiner Neffen, der älteste Sohn des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg, soll jetzt, nachdem der Erzherzog Maximilian die Sache abgelehnt hat, von der kaiserlichen Politik als künftiger Herrscher von Mexiko in Aussicht genommen sein. Man geht in den höchsten Kreisen mit dem Gedanken um, den Kaiserlichen Prinzen durch einen Senats-Konsult mit seinem 14. Jahre als volljährig erklären zu lassen und jetzt schon einen vollständigen Hofhalt für ihn einzurichten. — In Folge der Ernennung des Großfürsten Konstantin zum Statthalter Polens wird das französische Konsulat in Warschau zu einem General-Konsulat erhoben werden. General Prim hat von London aus ein ausführliches Schreiben an den Kaiser Napoleon gerichtet. — In Portugal soll, verschiedenen Nachrichten zufolge, die Vermählung des Königs von Portugal mit der Prinzessin Pia einen ungemeinen Enthusiasmus erregen. Ueberall singt man die savoyische National-Hymne. — Hr. Thouvenel wird diesen Abend in Paris wieder erwartet.

— Die Kaiserin ist von ihrer Reise durch die Auvergne nach St. Cloud zurückgekehrt und beschäftigt sich nun angelegentlichst mit der Composition des Redactionspersonals für die neue Zeitung „La France“. In den nächsten Tagen sieht man der Veröffentlichung des Programms entgegen, welches natürlich einen streng katholischen Standpunkt einnehmen und vor Allem großes Gewicht auf die Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes legen wird. Dies Programm soll vorher der kaiserlichen Genehmigung unterbreitet werden. Daß

dieselbe ertheilt werden wird, ist nicht zweifelhaft, denn der Kaiser ist wieder fester als je von der Nothwendigkeit überzeugt, daß der jetzt innegehabte Theil des Kirchenstaates dem Papste erhalten werde. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß sich in seinen Entgegnungen auf die Anreden der Bischöfe während seiner Reise eine „große Ehrfurcht vor der Kirche und Ergebenheit gegen die Geistlichkeit" bemerkbar macht. Seinerseits benimmt sich auch der Clerus mit großer Gemessenheit.

— Ob die „Patrie" Recht hat, wenn sie diesen Abend behauptet, im September stehe eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen bevor, bleibe dahingestellt. Möglich ist es, denn es schwebt allerlei in der Luft und man ist berechtigt zu der Annahme, daß in Vichy eine Ueberraschung ausgebrütet wird, welche die Welt vielleicht erst am Napoleonstage durch eine Ansprache des Kaisers an das diplomatische Corps erfahren soll. Die französische Allianz mit Rußland ist noch nicht so weit gediehen, als man geglaubt hat, aber die beiden Großmächte sind nichtsdestoweniger schon die besten Freunde. Das hat bereits der Fürst Czartorisky erfahren, dem der Kaiser den guten Rath gegeben, er möge sorgen, daß die Polen mit den letzten Zugeständnissen und der Sendung des Großfürsten Konstantin zufrieden seien, da Frankreich für jetzt wenigstens für das Königreich nichts weiter thun könne. Sogar auf das Anerbieten des mexikanischen Thrones soll es Frankreich bei seinen warmen Freundschaftsgefühlen nicht ankommen: wenigstens nennt man jetzt den Großfürsten Michael, den jüngsten Bruder des Kaisers Alexander als einen möglichen Candidaten für diesen Thron in partibus, weil der Prinz die Absicht hat, sich der französischen Expedition anzuschließen. — Mit Amerika steht man fortwährend auf gespanntem Fuße; der „Constitutionnel" traktirt die Frage heute wieder in einer Art, welche das Verhältniß beider Cabinette nicht verbessern wird. Andererseits hat Baron Mercier hierher berichtet, der Präsident Lincoln habe ihm erklärt, die Vereinigten Staaten müßten in der außerordentlichen Verstärkung der mexikanischen Expeditionsarmee zu Wasser und zu Lande eine direkte Drohung erblicken. Die Sendung von Panzerfregatten nach dem Golfe ist in der That kaum anders aufzufassen.

London, 14. Juli. Aus den neuesten amerikanischen Nachrichten, namentlich aus den finanziellen Beklemmungen und den reactionären Volkswallungen in Newyork, zieht die „Times", die immer boshafter gegen den Norden wird, den Schluß, daß der Anfang des Endes jetzt nicht mehr in weiter Ferne liegen könne. Sie ergeht sich zugleich in sarkastischen Bemerkungen über die thörichte Sucht der Bundesregierung die Siege der Conföderirten abzuleugnen und über die Verwilderung der öffentlichen Meinung, die den General Butler in Neworleans wegen einer Militärherrschaft, welche die Amerikaner anfangs selbst für zu brutal und daher für unmöglich erktärten, zum Helden erhebe.

New-York, 3. Juli, Abends. Folgende (schon telegraphisch erwähnte) Depeschen sind in London angekommen. Ereignisse der größten Wichtigkeit haben vor Richmond stattgefunden. Es wurde daselbst eine siebentägige Schlacht geschlagen, die mit der Niederlage M'Clellan's endigte. Er zog sich 17 Meilen zurück; die Berichte sind verworren, und ist bis jetzt nur ein einziger offizieller veröffentlicht worden. Den Zeitungskorrespondenzen zufolge bestand M'Clellan's Armee aus 95,000 Mann, denen die Konföderirten 185,000 entgegenstellten und diese Uebermacht gab den Ausschlag. Die Verlustangaben schwanken zwischen 10,000 und 30,000. M'Clellan berichtet aus Kriegsdepartement, daß es ihm gelungen sei, sein Heer am 2. Juli nach Berkley (am James-Flusse) zurückzuführen, ohne mehr als ein Geschütz und einen Wagen eingebüßt zu haben. Weiter meldet er blos, daß er den Feind am 2ten geschlagen habe, und daß die Truppen in bester Stimmung seien. Diese Nachrichten erregten große Bestürzung, aber die Entschließung, den Süden um jeden Preis zu bezwingen, äußert sich mit verdoppelter Heftigkeit.

— Die Presse dringt auf die sofortige Aushebung von 300,000 Mann und kräftige Fortführung des Krieges. Auch die Handelskammer erklärte auf Resolutionswege, sie werde die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften unterstützen. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres haben seit den letzten Schlachten die Armee verlassen und sind nach Europa zurückgekehrt. — General Hunter erklärte auf eine betreffende Anfrage der Regierung, daß er in der That Neger bewaffnet habe und daß er hoffe, mit der Zeit ein Corps von 40,000 Schwarzen zu organisiren. Diese Mittheilung wird im Kongreß zu Debatten Veranlassung geben. — Auf der Börse herrschte heute eine vollständige Panik. Die Fonds fielen um 3 – 5 pCt.; das Goldagio stieg auf $10\frac{1}{2}$ pCt. und London auf 122.

— 5. Juli, Nachmittag. Offizielle Depeschen M'Clellans vom 4ten melden, daß seit dem 2ten, wo die Konföderirten mit großem Verlust zurückgeschlagen worden waren, kein Gefecht weiter vorgekommen sei. Die Föderalisten sind jetzt durch ihre Kanonenboote in der Flanke gedeckt. Es ist nicht wahr, daß sie geschlagen wurden, es ist seit dem 27sten keine Kanone verloren worden, und nur an diesem Tage war es den Konföderirten gelungen, 25 Geschütze zu erbeuten. — In Folge dieser beruhigenderen Nachrichten wurde die Börse gefaßter, das Goldagio wich auf $9\frac{7}{8}$, Fonds hoben sich etwas, man notirte London $121\frac{1}{8}$.

— 7. Juli, Abends. Der konföderirte General Magruder ist gefangen, dagegen bestätigt sich das Gerücht vom Tode des Generals Jackson nicht, und die Einnahme von Vycksburg wird ebenfalls nicht bestätigt. — Richmond war zur Feier des Sieges illuminirt. Den südlichen Zeitungen zufolge sind den Konföderirten 12,000 Gefangene nebst dem ganzen Belagerungstrain M'Clellans und Vorräthe auf 3 Monate in die Hände gefallen. Das föderalistische Kriegsdepartement hat befohlen, daß alle auf Parole freigelassenen südstaatlichen Gefangenen sich sofort stellen müssen. Die Zeitungen rathen zu starker Rekrutirung. General M'Clellan hat in einem Tagesbefehl an seine Armee versichert, Richmond werde genommen und die Union um jeden Preis erhalten werden. — Die Gouverneure sämmtlicher Unionsstaaten haben Proclamationen behufs Anwerbung neuer Mannschaften erlassen. — Der Korrespondent der „New-York-Times" meldet, daß seit der Räumung von James Island die Konföderirten Port-Royal in South-Karolina bedrohen. Der föderalistische Kommandant von Vyksburg verwendet seine Truppen zur Ausgrabung eines Kanals quer übers Land, um den Lauf des Mississippi zu ändern, und die Stadt für immer vom Meer abzuschneiden. — General M'Clellan hatte ein neues Gefecht mit den Konföderirten zu bestehen, in welchem Letztere zum Rückzuge gezwungen wurden. — Die Dampfer „Bavaria" und „Glasgow" haben am 5. d. Mts. drittehalb Millionen Dollars Comptanten für Europa an Bord genommen. — Geldmarkt flott, Wechsel Course und Goldagio steigt; Fonds gedrückt; Baumwolle stille, aber unverändert; Brodstoffe niedriger.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Juli.

— Se. Königl. Hoheit erschien gestern vor dem Diner in einem Compagnie-Quartier des 3. Garde-Regmts. und kostete von der Mahlzeit, die den Soldaten eben dargereicht wurde. Nach dem Diner, zu welchem außer den Stabs-Offizieren auch die Herren Präsidenten v. Blumenthal, v. Clausewitz, Bürgermeister Schumann, Justizrath Walter, als Stadtverordneten-Vorsteher, und Commerzienrath Goldschmidt, als Vorsteher der Kaufmannschaft, befohlen waren, machten Se. Königl. Hoheit eine Ausfahrt nach Oliva, besuchten den Karlsberg, worauf im Königlichen Schlosse ein Souper stattfand, welches der Weinhändler Rösch lieferte. Im Garten spielte die Regimentsmusik der Garde. Die Rückkunft von dort erfolgte erst um 11 Uhr Nachts. Heute ließ Se. Königliche Hoheit das 3. Garde-Regt. auf dem Strießerfelde manövriren und gab darauf dem Offizier-Corps des 3. Garde-Regmts. ein Diner im Englischen Hause. Nachmittags 3 Uhr setzte Se. Königl. Hoheit die Weiterreise nach Königsberg fort.

— Die Ferien des hiesigen Kreis- und Stadt-Gerichts haben begonnen. Die Criminal-Deputation wird während derselben zur Erledigung dringender Fälle wöchentlich eine Sitzung halten,

— Da in neuester Zeit, sowohl hier, als in Umgegend, mehrere, der Tollkrankheit in hohem Grade verdächtige, Hunde wahrgenommen sind, welche auch andere Hunde gebissen haben, so ist polizeilich angeordnet, daß vorläufig während der nächsten drei Wochen und zwar bis den 8. August cr. alle Hunde, ohne Ausnahme, einzuhalten und selbst nicht an der Leine über die Straße zu führen sind.

— Am heutigen Tage kam die Feuerwehr zweimal in Thätigkeit. Um 4 Uhr Morgens brannte in dem Hinterhause des Grundstückes Hundegasse Nr. 62 in der Küche des ersten Geschosses der Fußboden, Schwelle und eine Fachwerkswand. — Um halb 9 Uhr brannte in dem Hinterhause des Grundstückes Nr. 11 in der Küche eine Partie unter der Treppe neben dem Feuerheerde aufbewahrtes kleingehauenes Holz, sowie die Bretterverschalung der Treppe und mehrere Kleidungsstücke. Die Einwohner waren nicht anwesend.

Dirschau. Bei der Preisertheilung der Londoner Industrie-Ausstellung ist die hiesige Königl. Maschinenbauanstalt mit einer Medaille bedacht worden.

Thorn, 17. Juli. Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft hat dem Fest-Comité des „deutschen Schüzzenbundes" zu Frankfurt a. M. zwei große Pfefferkuchen überschickt. Das Präsent begleitete ein Anschreiben des Vorstandes, in welchem es heißt: „Die Festgaben, die Ihr erhalten habt, sind so reichlich und so kostbar, daß unser Scherflein dagegen fast verschwindet. Es ist aber ein Erzeugniß, durch welches unsere Stadt schon seit Jahrhunderten hier im Norden und Osten weit und breit berühmt ist.

Königsberg, 19. Juli. Heute Vorm. 10 Uhr findet in der Aula der alten Universität die Vorstellung der hiesigen akademischen Docenten vor dem Kultusminister Hrn. Mühler statt. Zwischen 11 und 1 Uhr wird derselbe die Sternwarte, das Museum, den botanischen Garten und die klinischen Anstalten in Augenschein nehmen.

— Dem Bürsten-Fabrikanten Nanny hieselbst ist bei der erfolgten Preisvertheilung von der Londoner Weltgewerbe-Ausstellung für dort eingesendete, ausgezeichnet gute Königsberger Bürstenfabrikate und Borsten (Rohmaterial) die Londoner Universal-Industrieausstellungs-Medaille in ehrenvollster Weise ertheilt und ihm solches in diesen Tagen von London aus notifizirt worden.

Posen, 16. Juli. Der Ober-Präsident v. Bonin hat folgende Bekanntmachung erlassen: In den Verhandlungen mit dem Hrn. Erzbischof von Gnesen und Posen, über die Rede, welche der Herr Erzbischof bei seiner Rückkehr von der Reise nach Rom in der hiesigen Domkirche gehalten hat, ist das in Nr. 142 des hier erscheinenden „Dziennik Poznanski" enthaltene Referat über jene Rede von dem Herrn Erzbischof im Allgemeinen als „nicht richtig" bezeichnet und auf das Bestimmteste versichert: „weder den in jenem Referate enthaltenen Ausdruck „auf das unverschämteste" noch ein ähnliches verletzendes Wort gebraucht zu haben."

— Die Vorbereitungen zu dem in nächster Woche hier stattfindenden 7. Provinzial-Sängerfest sind bereits getroffen. Von außerhalb sind gegen 300 Sänger angemeldet, zu deren Unterbringung während des Festes hiesige Bewohner sich gern bereit erklärt haben. Die westlichen und südlichen Kreise der Provinz werden bei dem Feste namentlich stark vertreten sein.

Gerichtszeitung.

Berlin. Die 4. Deputation des Criminalgerichts verhandelte abermals einen Preßprozeß gegen den Redacteur der Volkszeitung Hermann Holdheim. In der veröffentlichten Nr. 89 der Volkszeitung vom 15. April d. J. befindet sich ein Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Beamte", welcher die Maßregeln der Regierung in den zu den bevorstehenden Wahlen erlassenen Rescripten bespricht, und der Beeinflussung gedenkt, welche diese Erlasse ausüben müßten. Es wird darin die Stellung der Beamten dem Staate und dem Volke gegenüber beleuchtet und darauf hingewiesen, in welche Lage der Beamte bei dem bestehenden Disciplinargesetze gerathen könne, das ihm die Pflicht auferlege, sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte nicht unwürdig zu zeigen der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, welches sein Beruf erfordere. Der Angeklagte nennt das Gesetz selbst dann ein „reactionaires Rüstzeug echten Geistes der Mißregierung." Letztere Stelle ist als gegen den §. 101 des St.-G.-B. verstoßend incriminirt und der Angeklagte Holdheim, der zwar den Verfasser nicht genannt, aber erklärt hat, daß der Artikel erst, nachdem er Kenntniß von dem Inhalte desselben genommen, veröffentlicht worden sei, wegen Schmähung einer Anordnung der Obrigkeit zur Untersuchung gezogen worden. Der Angeklagte war im Audienz-Termine in Begleitung seines Vertheidigers Rechts-Anwalts Schwarz erschienen. Nachdem die formellen Fragen erledigt waren, hielt der Staatsanwalt in einem kurzen Vortrage die Anklage aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten eine Geldbuße von 20 Thlrn. ev. 10 Tagen Gefängniß. Der Vertheidiger führte aus, daß die Disciplinargesetze nach den Ansichten berühmter Rechtslehrer nicht als Einrichtungen des Staats angesehen werden könnten und daß das Wort „Mißregierung" eine so sprachgebräuchlich gewordene Bezeichnung für die letzten Jahre vor der Regentschaft des Königs Wilhelm sei, daß in demselben eine Schmähung nicht gefunden werden könne. Jene Periode unsers Staatslebens werde allgemein als eine reactionaire bezeichnet und nicht minder gebräuchlich sei jetzt das Wort: „Rüstzeug". Der Vertheidiger beantragte das Nichtschuldig gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrag gemäß und nahm an, das nicht bloß die von der Anklage und von der Vertheidigung angenommene Auffassung, sondern noch eine dritte Auffassung zulässig erscheine und führte aus, daß von einer Mißregierung im Allgemeinen gesprochen worden sei und daß deshalb der Vertheidigung zugegeben werden müsse, daß der incriminirte Satz nur eine Kritik jenen der Geschichte bereits anheimgefallener Zeit enthalte. Selbst wenn aber auch von der gegenwärtigen Regierung gesprochen worden sein sollte, so sei der Satz doch nicht beleidigender Natur, weil die Silbe „Miß" bei vielen Worten gebräuchlich und nicht so ungeheuerlich sei, daß man einen subjectiv. Vorwurf darin finden könne. Wegen der schwankenden Auslegung habe sich das Gericht der milderen Auffassung angeschlossen. Wenn es auch dahin gestellt bleibe, ob das Disciplinargesetz eine Einrichtung des Staates sei, so sei dasselbe doch eine Anordnung der Obrigkeit.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten

im großen Saal des Gewerbehauses.

Ein characteristisches und zugleich schönes Zeichen unserer Zeit ist die rege Betriebsamkeit, welche im Gewerbestande erwacht ist, von Jahr zu Jahr eine größere Lebendigkeit zeigt und zu höheren Stufen der Entwickelung rüstig fortschreitet. Diese Betriebsamkeit hat im preußischen Staate namentlich durch das Wirken Beuth's in Berlin ihre Anregung erhalten, indem es der geniale Mann verstand, zwischen der Wissenschaft und dem Gewerbe eine Brücke zu schlagen und diesem durch die Kraft jener Schwingen zu verleihen. Die Schüler Beuth's sind aus seinem Institut in der Klosterstraße zu Berlin wie Apostel ausgezogen und haben aller Orten im Vaterlande vermöge ihrer wissenschaftlichen Bildung den alten Schlendrian des Handwerks in die Flucht geschlagen, und uns gezeigt, daß ein neuer Tag des ehrwürdigen Standes angebrochen. Keineswegs ist jedoch der Gedanke einer Vermittelung der Wissenschaft mit dem Gewerbe ein ganz neuer. Schon der große Philosoph Leibniz hat ihn gehabt. In der Lobrede, die Fontanelle im Jahre 1716 auf Leibniz in der Pariser Akademie gehalten, spricht derselbe auch von den Versuchen, die Leibniz, von der hohen Theorie herabsteigend, im Maschinenbau gemacht, indem er hervorhebt, daß der allgemein bewunderte Philosoph daran gedacht, Wagen und Kutschen leichter und bequemer einzurichten. Ein Doctor, sagt er, welcher es Leibnizen zur Last legte, daß er nicht ein Jahrgehalt vom Herzog von Hannover erhalten hatte, ergriff die Gelegenheit, in einer öffentlichen Schrift ihm beizumessen, er habe ein Fuhrwerk bauen wollen, welches in 24 Stunden von Hannover bis Amsterdam fahren würde: ein übel angebrachter Scherz fügt der Redner hinzu, weil derselbe nur zum Ruhme des Angegriffenen ausschlagen konnte, vorausgesetzt, daß die Sache nicht schlechthin unmöglich sei. Trotz Fontanelle's verständiger Bemerkung schien sie aber damals unsinnig: heutzutage kann man zwar fragen, mit welchen Mitteln Leibniz eine solche Wirkung habe hervorbringen wollen, aber man muß über den Doctor lachen, wenn er glaubte, den Philosophen mit

nichts lächerlicher machen zu können, als wenn er ihm ein solches Unternehmen vorrückte. Der Versuch gelang nicht. Die heutigen Fortschritte in der Anwendung künstlich entwickelter Naturkräfte, welche auf die Fortschritte des Wissens gegründet ist, beschämen durch die früheren kaum oder gar nicht geahnte Ueberwindung der die Sterblichen einengenden Raum- und Zeitverhältnisse und die unberechenbaren Folgen dieser Erfindungen aller vorhergegangenen Zeitalter. Wenn irgendwie und irgendwodurch hat sich hierdurch und jetzt bewährt, was Sophokles vor Jahrtausenden sagt: „Vieles Gewaltige giebt's, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch." Der Mensch ist der Herr der irdischen Schöpfung und unterwirft seinen Bedürfnissen und Zwecken die ganze sinnliche Natur. Seit undenklichen Zeiten hat er Land und Meer durch Ackerbau und Bergbau und Schifffahrt und zugleich die gesammte der Zähmung irgend fähige Thierwelt sich dienstbar gemacht, und fängt auch Unbezähmbares für seine Verzehrung ein: nachdem er die offen liegende Natur sich unterworfen, lockt er auch der verborgenen mehr und mehr ihr Geheimniß ab, nicht allein wie ursprünglich mit unbewaffneten Sinnen beobachtend, sondern durch die kunstreich ausgedachten Mittel oder Apparate und Werkzeuge des Versuchs, verbunden mit Messung und Rechnung, setzt die so gefundenen Kräfte nach seinem Willen durch Maschinerie in Thätigkeit und zwingt sie zu der Richtung, welche seinen Absichten entspricht.*) — Wie gesagt, im Gewerbestande ist gegenwärtig eine mächtig treibende Kraft durch das Licht der Wissenschaft wirksam, und dieser Umstand erzeugt und schärft auf dem Gebiete des Gewerbefleißes die Erfindungsgaben und befördert den Fortschritt. Zu dieser erfreulichen Erscheinung gehört auch der originelle Gedanke, eine Ausstellung der Arbeitsstücke von Lehrlingen zu veranstalten. (Forts. folgt.)

*) Worte Boeckh's.

Vermischtes.

. [Moderne Heilkünstler.] Der Weser-Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Den ersten Rang unter den modernen Heilkünstlern, welche die ganze Medicin entbehrlich machen, nimmt unstreitig der Hoflieferant und Brauereibesitzer Herr „Hoff" ein, dessen Malzextract die meisten Uebel und Krankheiten der Menschheit heilen soll. Man kann ungefähr auf den Absatz und die Verbreitung seines Geheimmittels schließen, wenn man erfährt, daß der glückliche Eigenthümer desselben allein gegen 100,000 Thlr. Steuer jährlich zahlt und mehr als 30,000 Thlr. für Inserate ausgiebt. Solche Erfolge mußten natürlicherweise den Neid der Concurrenten erregen, die auch einen früheren Hausknecht, der ebenfalls Johann Hoff heißt, glücklich aufgetrieben und jetzt genau unter derselben Firma in der Wilhelmsstraße No. 1 eine ähnliche Brauerei errichtet haben, während der ursprüngliche und veritable Johann Hoff in der „Neuen Wilhelmsstraße No. 1" sein einträgliches Geschäft betreibt. Zwischen den beiden Namensbrüdern, welche jedoch keineswegs verwandt sind, ist jetzt eine ergötzliche Fehde ausgebrochen, indem sich jeder als der alleinige Erbe des großen Familiengeheimnisses und Malz-Extract-Receptes rühmt, gleich den Erben der drei Ringe in Lessing's „Nathan dem Weisen". — Bereits hat sich unsere Local-Posse dieses dankbaren Stoffes bemächtigt und auf dem Kallenbach'schen Theater eine Burleske unter dem Titel: „Johann Hoff und Johann Hoff, oder: Warnung vor Täuschung" zur Aufführung gebracht. Das lustige, wenn auch dem „höheren Blödsinne" angehörige Stück spielt in Aegypten zu den Zeiten Pharao's und zwar eine Viertel Stunde vor dem Auszuge der Kinder Israels, unter denen sich auch der Urahn des echten Hoff, der israelitische Steinklopfer und ersten Erfinder des Malz-Extracts Nebucadnezar Hoff befindet. Seine Tochter Mirzam, welche ein Verhältniß mit dem ägyptischen Lieutenant Absalon Hoff, nicht verwandt mit dem Obengenannten, unterhält, läßt sich von dem Geliebten rühren und verräth diesem das Familiengeheimniß, doch leider nur zur Hälfte, da sie mitten in ihrem zärtlichen Geständnisse durch ihren Bruder gestört und somit das Geheimniß der Familie erhalten wird. Der Nachkomme aber jenes ägyptischen Lieutenants ist der falsche Johann Hoff, der Concurrent des echten in der „Neuen Wilhelmstraße No. 1."

Wie Herr Hoff durch seinen Malzextract, so curirt Herr Petsch mit seinem Aepfelwein die verschiedensten Krankheiten. Außerdem heilt ein Herr Kunzemann durch seine magnetischen Apparate Rheumatismus, Nervenleiden und Lähmungen, Herr Teicher mit seinem Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur alle möglichen Unterleibsstockungen, sorgt Herr Gehring durch seine electrischen Halsbänder für das leichte Zahnen der Kinder, Gebrüder Auerbach durch ihr Malzpulver für Beseitigung von Scropheln, desgleichen thut Herr Baschin durch seinen gereinigten Leberthran, entfernt Frau Marianne Grimmert schmerzhafte Hühneraugen und andere Schäden der Füße, während der Doctor der Philosophie Herr Vogt den Magen mit seinen mannigfachen Schmerzen und Krämpfen als seine ausschließliche Domäne ansieht. Selbst die Auster hat an dem bekannten Weinhändler, Herrn Bendfeldt einen warmen Lobredner gefunden, der dieses wohlschmeckende Mittel mit großer Wärme gegen die verschiedensten Leiden empfiehlt und darüber eine eigene amüsante Broschüre geschrieben hat. — Kaum begreift man es, wie noch unter solchen Umständen in Berlin wirklich studirte und approbirte Aerzte existiren können, und doch giebt es deren und zwar viele Hunderte, von denen freilich die Mehrzahl und besonders der jüngere Nachwuchs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Von einem solch jungen Arzte erzählt man hier folgende Anecdote: Derselbe behandelte einen witzigen Referendarius, dessen Leiden sich jedoch länger hinschleppte, als es diesem lieb war und sich eher verschlimmerte als besserte. Da der junge Doctor eine Reise unternehmen wollte, um der Hochzeit seiner Schwester beizuwohnen, so bat er seinen Patienten, sich in seiner Abwesenheit von seinem Stellvertreter behandeln zu lassen. Der humoristische Kranke gab dazu seine Einwilligung, indem er einige Verse aus „der Bürgschaft" von Schiller folgender Maßen parodirte:

„Ich gebe Dir auf drei Tage Zeit,
Bis Deine Schwester den Gatten gefreit.
Du lässest den Freund mir als Bürgen;
Er wird mich statt Deiner — erwürgen. —"

. Professor Roßmäßler führt die Ursache der gegenwärtigen kalten Witterung in seinem Journal: „Aus der Heimath" auf die ungewöhnliche Wärme im Frühjahr zurück. Da nach den angestellten Beobachtungen der ganze Westen Europa's diese Erscheinung theilt, so muß man schließen, daß das warme Frühjahr große Eismassen in West-Grönland abgelöst habe und die untere kalte Meeresströmung sie nach Neu-Foundland ins atlantische Meer getrieben habe, wo ihr Schmelzen jetzt ungewöhnlich viel Wärme bindet. So würde sich auch die Erscheinung kalter West- und Südwestwinde erklären. Professor Roßmäßler meint, daß wohl bald die Bestätigung seiner Vermuthung eintreffen werde. Dies ist in der That bereits geschehen: die transatlantischen Dampfer sind großen Eismassen unter dem 47. Breitengrade begegnet, denen sie Mühe hatten auszuweichen; auch sahen sie verschiedene Segelschiffe im Eise stecken.

. Wien, 7. Juli. [48 Ohrfeigen.] In der Vorstadt Landstraße wurde vor einigen Tagen ein Akt abscheulicher Rohheit ausgeführt. Bei dem Baue des Hauses Nr. 718 war nämlich der 17jährige Maurerlehrjunge Joseph Fröhlich beschäftigt, der aus verschiedenen Ursachen Grund zur Unzufriedenheit mit dem dortigen Polirer Mathias H. zu haben glaubte und deshalb sich entschloß, die Arbeit gänzlich aufzugeben und den Bau zu verlassen. Als er eben daran ging, dies auszuführen, wurde er von dem Polirer bemerkt, der, darüber in Zorn gerathend, dem Lehrlinge nacheilte, ihm mehrere Hiebe auf den Kopf gab, und ihn sodann nach dem Bau zurückbrachte. Dort band er ihn mit Stricken an einen Gerüstbalken und rief nun alle übrigen Lehrburschen, deren Zahl 12 betrug, herbei und befahl jedem derselben, dem Lehrlinge Fröhlich 4 Ohrfeigen zu geben. Als der zuerst hierzu beorderte Lehrling zögerte, seinen Kameraden zu schlagen, bekam er selbst von dem Polirer mehrere Hiebe, bis er dessen Befehlen folgte, welches Beispiel auch die übrigen Lehrlinge nachahmten. Hierauf wurde der Mißhandelte losgebunden und mittelst Stricken aus dem Baue davongejagt. Der Vorfall kam zur polizeilichen Anzeige, und der mißhandelte Lehrling wurde ärztlich untersucht. Das hierauf abgegebene Gutachten spricht sich dahin aus, daß das Gesicht des Mißhandelten hoch aufgeschwollen, die Haut mit Blut unterlaufen ist, und daß die Mißhandlung sehr leicht hätte lebensgefährliche Folgen herbeiführen können, wenn die Lehrburschen nicht möglichst bedacht gewesen wären, ihren Kameraden auch während der Mißhandlung wenigstens insoweit zu schonen, als ihnen dies möglich war. Gegen den erwähnten Polirer ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

. Es dürfte nur wenigen Lesern unseres Blattes bekannt sein, daß das Urbild des Kladderadatsch (ich meine dessen Gesicht als Vignette jeder Nummer und sonst in vielfacher Verwendung) aus dem klassischen Alterthume seinen Ursprung herleitet, wie so viele andere vermeintlich neue Dinge. Ein in Resina (dem ehemaligen vom Vesuv verschütteten Herculanum) ausgegrabenes Gemälde nämlich stellt, ähnlich vielen in Pompeji gefundenen Wandgemälden, einen geflügelten Genius dar, der einem andern Knaben eine colossale Larve vorhält, so daß dieser auf dem Quadersteine, worauf er sitzt, vor Schreck umfällt und die Beinchen sammt dem einen Arme nach oben streckt. Die Larve ist unverkennbar der Typus des Kladderadatsch-Gesichtes. Man findet die kleine Scene unter andern abgebildet in Anthony Rich's Illustr. Wörterbuch der römischen Alterthümer, deutsch von Dr. Carl Müller, Paris und Leipzig 1862 (unter Larva, S. 343).

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 19. Juli:
Weizen, 600 Last, 133, 134.35pfd. fl. 620; 132pfd. fl. 600; 131, 131.32pfd. fl. 570, fl. $572\frac{1}{2}$ pr. 85pfd. Conoiss.; 127.27pfd. fl. 550; alt. 131.32pfd. fl. 580; 129pfd. fl. $547\frac{1}{2}$; 128pfd. fl. 510 bezahlt.
Roggen nichts gehandelt.
Gerste, 109pfd. fl. 275 mit Geruch.
Rübsen wurde mit 110 bis 114 Sgr. pr. Schffl. bez.

Bahnpreise zu Danzig am 19. Juli:
Weizen 132—134.35pfd. fein hochbt. fl. 600 — fl. 620.
130—131pfd. hellbt. fl. 565— fl.570 pr. 85pfd.
127—128pfd. gutbt. fl. 545—fl. 550 pr. 85pfd.
Roggen im Detail 63—65 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen gute 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr., Futter- 58—59 Sgr.
Gerste 110—112pfd. gr. 44—45 Sgr.
106—109pfd. kl. 41—43 Sgr.
Hafer 65—70pfd. 28—31 Sgr.
Rübsen bestes Saat 113—115 Sgr.,
gutes u. abfall. 112—110—105 Sgr. niedr.
Spiritus vom Lager Thlr. 20 pr. 8000 Tr.

Berlin, 18. Juli. Weizen 65—81 Thlr.
Roggen $52\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—41 Thlr.
Hafer 25—$27\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 50—58 Thlr.
Rüböl loco $14\frac{5}{12}$ Thlr.

Königsberg, 18. Juli. Weizen 90—100 Sgr.
Roggen 60—65 Sgr.
Gerste gr. 36—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Spiritus ohne Faß $20\frac{1}{2}$ Thlr.

Elbing, 18. Juli. Weizen 85/87—100 Sgr.
Roggen $58\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste gr. 39—45 Sgr. kl. 37—42 Sgr.
Hafer 23—32 Sgr.
Erbsen w. Koch 56—58 Sgr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 15. bis incl. 18. Juli:
645 Last Weizen, 310 L. Roggen, 3 L. Gerste, 21,705 fichtene Balken u. Rundholz, 6551 eich. Balken, 30 Klafter Brennholz u. 12 Last Faßholz.
Wasserstand 5 Zoll.

Das neue Universitäts-Gebäude in Königsberg.

Im September 1844. Im Juli 1862.

Der König weilt' am Pregelstrande,
Der Albertina Fest zu feiern,
Ihr, an den Marken Seiner Lande,
Ein würdig' Obdach zu erneuern;
Der sichre Grundstein ist gelegt,
Und segnend soll, auf Flammenschwingen,
Was drei Jahrhunderte gepflegt,
Der spätern Enkel Brust durchdringen.

Bestimmt zu einem „Heerd des Lichtes," *)
Soll sich der stolze Bau erheben;
Doch gilt's, dem Worte voll Gewichtes,
Dem Wahlspruch: Vorwärts! nachzustreben!
Weit bleibt denn Trug und Wahn zurück:
Stets herrlicher, in Füll' und Klarheit,
Entschleiert sich dem Forscherblick
Das reine Götterbild der Wahrheit.

Ob auch der Bauherr heimgegangen,
Schon lange vor des Bau's Vollendung —
Jetzt soll die Weihe er empfangen,
Nach Seines Geistes hoher Sendung;
Was Er gepflanzt mit edlem Sinn,
Es wird die reichsten Früchte treiben:
Des Licht's, des Rechtes Pflegerin
Wird immer Albertina bleiben!

So mag es sein für alle Zeiten:
Aus Nacht zum Licht, mit vollen Kräften,
Wie auch die dunkeln Mächte streiten,
Die Wahrheit in ihr Joch zu heften!
Der Adler fliegt zur Sonnenbahn,
Die Augen frei emporgehoben —
So streb' die Menschheit auch hinan,
Mit ungetrübtem Blick, nach Oben!

L. v. Duisburg.

*) Des hochseligen Königs eigene Worte.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 19. Juli.
W. Wilson, Lass O'Down, v. Warkworth, m. Kohlen
J. de Haan, die beid. Brüder, v. Hamburg, m. Gütern.
Ferner sind noch 10 Schiffe mit Ballast angekommen und 15 Schiffe gesegelt.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
18	5	338,51	+ 17,2	O. schwach, hell u. wolkig.
19	8	338,58	15,4	SSW. schwach, durchbr. Luft.
·	12	338,35	20,8	do. mäßig, hell u. wolkig.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Arzt Dr. Meschede a. Schwetz. Die Kaufl. Wanders a. Crefeld und Bercht a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Kaufleute Bade a. Bremen, Reuter u. Samuel a. Berlin, Köhler a. Leipzig und Finck a. Königsberg.

Walter's Hotel:
Lieut. und Rittergutsbesitzer Steffens a. Johannisthal und Pustar a. Wendsie. Rittergutsbesitzer v. Pawlowski n. Gem. a. Posen. Gymnasial-Director Dr. Breiter a. Marienburg. Gymnasiallehrer Dr. Knüfer a. Marienwerder. Die Kaufleute Kempinski a. Breslau, Richter und Ury a. Berlin. Frau Dr. Nitke n. Sohn a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer Behnä a. Luboczyn. Propriétaire Landé a. Havre. Die Kaufleute Hallo a. Bamberg, Kirstein n. Fam. a. Elbing, Gronau, Leisteman, Hencke und Klaus a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Königl. Ober-Amtmann und Rittergutsbes. Zabel a. Neuhoff und Rakitt. Lieut. und Gutsbes. Schmidts a. Herren-Grebin. Gutsbesitzer Dörffer a. Darkehmen. Die Hofbesitzer Ostrowski a. Zugdam u. Mix a. Kriekohl. Die Kaufleute Morstadt a. Leipzig und Semring a. Oschatz. Frau Gutsbesitzerin Höpfner n. Sohn unf Fräul. Tochter a. Braunsberg.

Deutsches Haus:

Die Gutsbesitzer Bisewski a. Podjas, Schmidt aus Charlottenhoff und Semm a. Kriefkohl. Grundbesitzer Köhler a. Bialla. Die Kaufleute Dyck n. Fam. aus Posilge, Weinschenk a. Schwabeck, Ziegler und Laube a. Berlin.

Hotel d' Oliva:

Die Gutsbesitzer Gregorovius a. Berlin u. Weidener a. Succoczin. Kaufm. Schultz a. Königsberg.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 20. Juli. (Extra-Abonnement No. 4.)
Vierte Gastrolle des Königl. Hof-Schauspielers Herrn **Hendrichs.**

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.
(Lord Rochester: Herr Hendrichs als Gast.)

Montag, den 21. Juli. (2. Abonnement No. 12.)

Ihr Bild.

Lustspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen des Scribe von Sauvage, von L. Schneider.
Hierauf:

Fröhlich.

Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen.
Musik von mehreren Componisten.
Zum Schluß:

Nächtliche Abenteuer.

Vaudeville in einem Akt von A. Behr.

Bekanntmachung.

Im Unterraum des in der Melzergasse (Fischerthor) sub Servis No. 7 belegenen der Stadtgemeinde zugehörigen Grundstücks soll:

a. das dort belegene heizbare Zimmer (früher Wachtstube),
b. die Remise,
c. die Mitbenutzung des Flurs und Hofes, gemeinschaftlich mit dem Bewohner des oberen Geschosses,

auf 6 Jahre vom 1. October d. J. ab, vermiethet werden.

Die Ausbietung erfolgt zunächst in der Art, daß Miether zur Verlegung der Hofthüre und Anlegung eines kleinen Heerdes im Flur, nach Anleitung der Bau-Deputation, auf seine eignen Kosten berechtigt sein soll, sonstige bauliche Veränderungen aber nicht vornehmen darf und dann in der Art, daß der Ausbau der bezeichneten Räume nach dem sogleich anzugebenden Bedürfniß des Miethers auf Kosten der Stadtcommune bewirkt werden soll.

Hiezu steht ein Licitations-Termin

am 26. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

welcher um 12 Uhr geschlossen wird, im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath **Strauß** an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Wir bemerken dabei, daß auf das Meist- oder nächste Bestgebot unbedingt der Zuschlag, oder Falls beide Gebote nicht angenommen werden, Anberaumung eines neuen Licitations-Termins erfolgt, Nachgebote also keine Berücksichtigung finden.

Danzig, den 14. Juli 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Königliche  Ostbahn.

Die Ausführung der **Schieferdeckerarbeiten** zum Umdecken des alten Locomotivschuppen auf **Bahnhof Kreuz** soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und ist zu diesem Behuf auf

Montag, den 28. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

in dem Büreau des Unterzeichneten Termin anberaumt, an welchem die eingehenden Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Bedingungen und Preis-Verzeichnisse sind in meinem Büreau und außerdem in den Büreaus der Stations-Vorsteher auf den Bahnhöfen Frankfurt, Bromberg und Königsberg öffentlich ausgelegt, werden auch gegen portofreie Einsendung von 5 Sgr. Copialien umgehend von mir mitgetheilt werden.

Schneidemühl, den 13. Juli 1862.

Der Eisenbahn-Baumeister.
Kecker.

Speck-Flundern, frisch geräuchert, sind heute um 5 Uhr Abends wieder zu haben Scheibenrittergasse No. 9. ***A. Heilmann.***

Die Uhren-Handlung von Jacobi

Breitegasse No. 111

empfiehlt die feinsten goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren, als Chronometer, Anker-, Cylinder-, Doublex-, Savonett-Uhren und Uhren mit Stereoskopen und Kompasse

zu ganz besonders billigen Preisen

***Jacobi*, Breitegasse 111.**

Die Allerhöchsten Orts concessionirten elektro-magnetischen Heilkissen von Betty Behrens in Cöslin, auch hier wie in weiten Kreisen als das erfolgreichste Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden rühmlichst bekannt, sind à 25 Sgr., 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr., sowie die beliebten **Zahn-Halsbändchen** für Kinder à 10 Sgr. hier nur allein echt zu haben bei

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse Nr. 19.
A. Teichert in Elbing.

Neues Schützen-Haus.

Dem Wunsche des Publikums nachzukommen, fühlen sich die

Geschwister Stafford aus London

veranlaßt, **Sonntag**, den 20. Juli noch eine **Vorstellung** verbunden mit

Concert und Gymnastik

zu geben.

Geschwister Stafford.

Höchst angenehm und befriedigend ist es für den Referenten, wenn eine Sache zum Oefteren von ihm besprochen, sich bewährt, und durch vielfache wirklich staunenswerthe Resultate, welche erzielt worden, nicht mehr anzuzweifeln ist. Wir meinen den vegetabilischen Kräuterhaarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei ***J. L. Preuss*** in **Danzig**, Portechaisengasse 3. Dieser durch seine vegetabilischen Stoffe vorzügliche Balsam ist unstreitig das Einzige und Sicherste, das Ausfallen und Dünnwerden der Haare zu beseitigen, ja selbst bei längerer Kahlköpfigkeit einen neuen Haarwuchs hervorzubringen. Auch dem weiblichen Geschlecht, welches so vielfach schweren Krankheiten ausgesetzt ist, in deren Folge die Hauptzierde verloren geht, kann zur Erhaltung und Pflege ihres Haarschmuckes, sowie zur Wiedergewinnung desselben, nicht genug dieser Balsam empfohlen werden. — Die vielen Zeugnisse und Anerkennungsschreiben, welche von nah und fern zuströmen, bestätigen Obengesagtes vollständig, und lassen wir Nachstehendes als Beweis dienen:

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir abermals 3 Flacons à 1 Thlr. Ihres Haarbalsams **Esprit des cheveux**, zukommen zu lassen. Gleichzeitig sage ich Ihnen aufrichtigen Dank für die ausgezeichnete Wirkung desselben. Mein Kopf war seit langen Jahren gänzlich haarlos, nachdem ich aber 4 Monate fortgesetzt Ihren Balsam anwandte, habe ich einen guten Haarwuchs wieder erhalten. Ich halte es für Pflicht, Ihnen dies Zeugniß zur Verfügung zu stellen.

Olmütz, den 28. Juni 1862.

Eder von Rettinger.

Von langer und schwerer Krankheit genesen, verlor ich mein sonst schönes langes Haar fast gänzlich, und nur der Wirkung Ihres vortrefflichen Haarbalsams habe ich es zuzuschreiben, daß ich das Vorhandene nicht allein erhalten, sondern auch die leeren Stellen wieder neuen Haarwuchs bekommen, daher ich nicht unterlasse, dies öffentlich dankend anzuerkennen.

Berlin, den 6. Juli 1862.

Frau **M. Lintner.**

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preußische Lotterie-Loose, sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigst abgeben.

Stettin. **G. A. Kaselow,**
gr. Oderstraße No. 8.

Lebensversicherung,

Capitalversicherung für den Fall des Todes.

Die von dem Unterzeichneten vertretene **Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank Teutonia in Leipzig** versichert Capitale, welche sofort nach dem Ableben der versicherten Person, aber auch noch bei Lebzeiten dieser Person, wenn dieselbe ein bestimmtes Alter erreicht hat, ausgezahlt werden, unter den mannigfaltigsten, billigsten und vortheilhaftesten Bedingungen. Die Versicherung kann sowohl durch lebenslängliche (jährliche, halb-, oder vierteljährliche, oder monatliche), oder auch durch nur eine bestimmte Reihe von Jahren zu zahlende, oder endlich durch einmalige Prämien erworben werden. Die jährlichen Prämien für ein Capital von 100 Thalern betragen z. B., wenn der Versicherte beim Abschluss der Versicherung alt ist:

20 Jahre	Tlr. 1.27.2.	35 Jahre	Tlr. 2.25.8.	50 Jahre	Tlr. 4.20.4.
25 „	„ 2. 5.4.	40 „	„ 3. 9.3.	55 „	„ 5.18.4.
30 „	„ 2.14.9.	45 „	„ 3.27.-.	60 „	„ 6.24.7.

Diese Prämien werden aber dadurch noch bedeutend billiger, dass die auf Lebenszeit abgeschlossenen Versicherungen an dem Gewinne der Bank theilnehmen. Die Dividende wird nach den Zeitwerthen der Versicherungen vertheilt. Die letzte Prämie wird an dem Termine gezahlt, welcher dem Todestage vorausgeht nicht aber für das ganze Todesjahr. Bei Feststellung der Prämie wird auf das Alter bis auf den Tag Rücksicht genommen. Die Bank zahlt die versicherte Summe auch in solchen Fällen, in denen andere Lebens-Versicherungs-Anstalten die Zahlung verweigern, namentlich auch im Falle widernatürlich verfrühten Todes, (z. B. bei **Selbstmord**) wenn die Versicherung zu Gunsten einer bestimmten dritten Person, die nicht zu den Notherben gehört, abgeschlossen worden ist. Man kann endlich bei der Teutonia auch die kleinsten Beträge, bis zu 10 Thalern herab, versichern. — Auch von dem Leben zweier Personen abhängige Capitalversicherungen, sowohl solche, bei denen das versicherte Capital beim Tode der zuerst sterbenden, als solche, bei denen das Capital beim Tode der zuletzt sterbenden gezahlt wird, schliesst die Teutonia ab. — Zur unentgeltlichen Vermittlung von Versicherungen aller Art und zur Auskunftsertheilung (— über „Vollkommene Sicherstellung von Gläubigern“ giebt ein eigener, gratis zu erhaltender Prospect Auskunft —) empfehlen sich die unterzeichneten Agenten.

Danzig, den 12. Juli 1862.

C. L. Mampe, Ketterhager Gasse 7.
Rudolph Hasse, Breite Gasse 17.
Jacoby, Kgl. Oberförster a. D., Heil. Geistgasse 49.
Albert Reimer in **Elbing,** Wasserstrasse 24.
Fr. Rohler in **Pelplin** und
der General-Agent der Teutonia
F. W. Liebert. Vorst. Graben 49 a.

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut**, Schwaben, **Franzosen** rc. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,

Alten Roß No. 6, eine Treppe.

Bei Oliva ist eine herrschaftl. Wohnung mit Stallung und Garten für die Sommerzeit oder das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres zu erfragen Jopengasse 5, 1 Treppe hoch.



2 fette Ochsen, 1 fetter Bolle sind zu verkaufen **Mukele Bresin** bei **Putzig** beim Pächter **Bodtke.**

Berliner Börse vom 18. Juli 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
P. Freiwillige Anleihe	4½	102⅝	101⅛
Staats-Anleihe v. 1859	5	108⅝	108⅛
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100¼	—
do. 1854, 55, 57,	4½	102¾	102¼
do. v. 1859	4½	—	102¼
do. v. 1856	4½	102¾	102¼
do. v. 1853	4	100¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	90¾	90¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	122¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89¾	89¼

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	4	—	99½
Pommersche do.	3½	92¼	91¾
do. do.	4	101½	101
Posensche do.	4	—	104½
do. do.	3½	99⅛	98⅝
do. neue do.	4	99½	99
Westpreußische do.	3½	89¼	88¾
do. do.	4	100	99½
do. do. neue	4	99¾	99¼
Danziger Privatbank	4	103½	—

	Zf.	Br.	Gld.
Königsberger Privatbank	4	100¾	99¾
Pommersche Rentenbriefe	4	100⅛	—
Posensche do.	4	99¾	99¼
Preußische do.	4	100	99⅝
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	125	124
Oesterreich. Metalliques	5	57	56
do. National-Anleihe	5	65¾	64½
do. Prämien-Anleihe	4	73½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	82½
do. Cert. L.-A.	5	—	94½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.